

Godthaab d. 24. Aug 1866

Liebe Elisabeth,

Diesmal schreibe ich ohne zu wissen, ob dieser brief einen weg zu dir finden wir oder nicht: das letzte von den hierher bestimmt gewesenen schiffen ist fort, und die posten, die die letzten briefe nach Sukkertoppen bringen sollten, wohin noch ein schiff von norden erwartet wird, sind auch fort; es ist aber denkbar, dass noch eine gelegenheit nach norden geht, ehe jenes schiff eingetroffen oder wieder abgegangen ist, und auf diese möglichkeit hin schreibe ich. Der grund, weshalb ich so spät erst ans schreiben gekommen bin, ist der, dass ich eine seit längerer zeit unter händen gehabte umarbeitung des grönländischen wörterbuchs fertig haben sollte, ehe pastor Jörgensen, der hiesige seminarvorsteher, reiste, da er während seines besuchs in der heimath die correctur besorgen wollte. Nun ging es mir aber damit, wie es öfter geht: ich hatte gedacht zu anfang des sommers fertig zu sein, wurde aber erst am 17. te Aug. abends fertig, und am 19. n vormittags ging das schiff unter segel. Dadurch bin ich nun zugleich halb und halb um den schönen sommer gekommen, in so fern ich nämlich immerfort in der stube hocken und schreiben musste, um fertig zu werden; wäre das nicht gewesen, hätte man wohl irgend einen ausflug machen können, wovon man sehr gut gehabt hätte. Aber das ist nun nicht anders.

Um nun zuerst auf deinen brief zu kommen, so habe ich denselben erstlich richtig erhalten, näml. am 25. n Mai mit demselben schiff (Lucinde), womit geschw Schmiedeke und die bräute (jetzt frauen) der br. Uellner und Bindschedler kamen, und sah ich daraus mit freude und dank gegen unserm lieben

Herrn, dass er euch beiden nach umständen erträglich geht oder im vergangenen jahr gegangen ist. Was mich betrifft, so habe ich gar sehr ursach zum danken, nicht nur was die leibliche gesundheit betrifft, sondern in allen theilen; ich muss mich oft recht schämen, wenn ich sehe, wie manche noth und manches kreuz so manchen andern auferlegt wird, während ich frei ausgehe; das sollte mir ja allerdings um so mehr aufforderung sein, diesem unbeschwertsein gemäss mit meinem ganzen ich dem zu dienst zu sein, der uns erlöst hat, aber wie kümmerlich sieht es da oft aus! (Darin besteht mein kreuz.) - - Zugleich mit deinem brief erhielt ich auch die beiden bücher, für die ich herzlich danke; sie gehören allerdings zu den sachen, „worüber man sich freut“. Doch habe ich bis dato noch nicht mehr als nur hineingesehen, wegen der überhäufung mit arbeit; im winter wirds damit besser.

Dies jahr sinds 25 jahre, seit ich wieder hierher in unser land kam; ich weiss nicht, ob ich dir früher einmal geschrieben habe, wie sich in der zeit oder eigentlich schon seit längerer zeit die verhältnisse und personen in Europa für mich gestaltet haben, weshalb ich es doch hier in der kürze zu thun versuchen will. Schon von dem an, dass ich hier den fuss aufs land setzte, trat mir alles, was jenseits des atlantischen meeres liegt od. ist, in eine gewisse entfernung, geistig in ähnlicher weise, wie es nun dem meilenmaass nach der fall war: es wurde n.o 2, während Grld u. dessen bewohner n.o 1 wurden. Das ist seitdem so geblieben; die spätere veränderung besteht hauptsächlich darin, dass n.o 2 allmählich noch etwas weiter zurückgetreten ist, und die ungleichheiten darin sich mehr verwischt haben, u dass mir z.b. die dänen und italiener und holländer und chinesen u.s.w. nun ungefähr gleich nahe stehen. Dass ich es seit jahren völlig aufgegeben habe, die jenseitigen länder je wieder zu betreten, steht mit dieser verwischung in irgend welcher verbindung, aber in welcher weise, ist mir selbst nicht recht klar. Andererseits aber kann ich gar nicht sagen, dass das interesse an den jenseitigen verhältnissen und begebenheiten abgenommen hätte; eher wollte ich sagen, dass es zugenommen hat in betreff mancher dinge, die mir früher mehr gleichgültig waren. Ich möchte es mit einer aussicht vergleichen, die an umfang gewinnt, wenn man sich von den bedechenden anhöhen entfernt, ohne dass darum die vorher schon entfernt gewesenen gegenstände sonderlich an deutlichkeit verlieren. Wir können den vergleich fortsetzen: Wenn das schiff kommt,

ists ungefähr wie wenn man ein fernrohr anlegte; man sieht da plötzlich diejenigen viel deutlicher, von denen man briefe erhalten hat oder an die man schreibt (z.b. sehe ich dich jetzt ganz deutlich vor mir, freilich nicht, wie du jetzt aussieht, sondern wie du vor 25 jahren aussahst), und in ähnlicher weise ist das auch der fall mit den theils persönlich, theils dem namen nach einem bekannten, die man in den erhaltenen berichten od. zeitschriften u.s.w. genannt od. erwähnt sieht; ferner übersieht da einen ganzen jahrgang begebenheiten auf einmal; man steigt da gleichsam mit dem perspectiv auf den berg. Hernach, wenn man alle briefe beantwortet, auch die zeitungen u.s.w. gelesen od. durchgeblättert hat, ist man gleichsam wieder vom berg heruntergestiegen., hat wohl auch das fernrohr wieder weggelegt, denkt aber doch zuweilen an die aussicht, die man auf dem berg hatte, oder betrachtet auch einmal mitunter das eine oder andere, was man auch ohne auf dem berg zu sein und ohne fernrohr noch sehen kann, nämlich wenn im gespräch nach feierabend oder sonst etwa die rede auf das eine oder andere kommt. Für mich ist das namentlich der fall, wenn ich einmahl bei Nhut besuche, wo ja der natur der sache nach das gespräch in der regel, wenn es sich ausser landes versteigt, auf gebieten sich bewegt, wo ich zu hause bin; hier am orte, wo es nur selten über den Kopenhagener gesichtskreis hinausgeht, ist das weniger der fall.

Ich sehe, dass ich noch gar nicht erwähnt habe, wie der winter hier war; der war ausgezeichnet gut, zwar etwas kalt, aber hauptsächlich in der zeit, wo die kälte in der ordnung ist, im Dec., Jan. u. Febr.; dabei war mit ausnahme etwa der 2ten hälfte des Febr. meist schönes, ruhiges wetter; wintereis, was den erwerb gehemmt hätte, war so gut wie keins, oder vielmehr: es hielt sich ausser dem bereich der kajak; dazu gab es viel seehunde den ganzen winter durch, dann mags gern kalt sein; hat man den magen voll fleisch, so kann man die kälte schon aushalten. dabei war auch der gesundheitszustand sehr gut, und was seit 12 jahren in diesem mittleren theil von Grld nicht mehr geschehen ist, geschah dies jahr, nämll. dass die bevölkerung im lauf des jahres um ein wenig zugenommen hatte. Im südlichsten theil des landes, wo Lnau u. Fthal sind, war der winter nicht so ausgezeichnet gut, wie hier in der gegend, doch auch nicht schlecht, und ganz in norden soll er ebenfalls nur mittelmässig gewesen sein. Gegen das viele gute, was man diesen winter hatte, sind andererseits im hiesigen district im lauf des jahres nichts weniger als 6 auf der see umgekommen, darunter einer, der während eines ungeheuren schneefalls (an m-m geburtstag) durch einen schneesturz – eine rutschlawine – in die see gerissen wurde. Sechs tage vorher waren 2 grössere knaben zugleich umgekommen, während eines furchtbaren wetters, was fast ohne alle vorzeichen die allermeisten kajake auf der see überfiel. Einen solchen sturm erinnere ich mich kaum erlebt zu haben; er währte aber nur etwa 2 stunden.

Nun ist das papier voll und die zeit aus, und muss ich somit wieder für ein jahr abschied nehmen. Der Herr unser heiland wolle die und mir und uns allen in demselben seine gnade und seinen frieden reichlich zu theil werden lassen! Grüsse deinen l. mann recht herzlich von mir, und Louise, und sei besonders selbst aufs herzlichste gegrüsst von deinem bruder

Sam. Kleinschmidt

Einen besonderen dank sollest du doch auch haben für deine nachrichten von unsern vielen vettern und cousinen (der „dritten generation“), die du mir so treulich giebst; wenn ich nicht durch dich u. Emanuel jährlich nachricht von ihnen erhalte, wären sie mir längst mit dem übrigen in eins zusammengefloßen.